

In Reichenhall sind Differenzen ausgebrochen. Es wird darüber berichtet: Dienstag, den 7. November, tagte im Gasthaus „Zur blauen Traube“ eine sehr gut besetzte Mauererverhandlung, um gegen den Unterordnungen Pflichtbauer Stellung zu nehmen. Der Sachverhalt ist folgender: In Reichenhall wird z. B. das städtsche Schlossbau gebaut. Einem bedeutenden Teil der auszuführenden Arbeiten soll infolge seiner unzureichenden Unterstellung auch der italienische Unternehmer Pition erhalten. In den Submissionsbedingungen ist ausdrücklich bestimmt, daß die Arbeiten am Zwischenunternehmer nicht vergeben werden dürfen. Doch Herr Pition legte sich an den Rücken der Arbeiter schwaden zu halten, stellte den Baumeistermeier Pflichtbauer aus Lünen, seiner Nationalität nach ein Deutscher, der Polier an und überließ ihm die ganze Arbeit in Alford. Nun konnte die Treiberei losgehen. Den schlechten Mauern wurde ins Gesicht geschleudert, daß sie überhaupt keine Mauer seien. Den Bauhülfearbeitern wurde befohlen, 17 Steine zu tragen, trotzdem in ganz Reichenhall ausgeschlossen nur zehn Steine getragen werden. Als die Steinträger gegen diese Beschränkung des Arbeitsverhältnisses protestierten und auch die Mauerer sich diesem Proteste anschlossen, wurden drei Steinträger und sechs Mauerer einfach aus das Kloster gejagt. Dem Kollegen Stolz als Mitglied der Schiedsgerichtskommission wurde befehlt, daß man Leute nicht gebrauchen könne, die infolge dieses Polens manchmal von der Arbeit fernbleiben müssten. In der Versammlung wurde dem Zwischenunternehmer die richtige Antwort erteilt. Weitere Kollegen beantragten, über den Unternehmer die Sperre zu verbürgen. Kollege Hart-Münden machte auf die Konsequenz einer Arbeitsbeschränkung aufmerksam, erklärte aber auch, daß, wenn die Kollegen gewillt sind, den Kampf gekämpft zu führen, ihnen auch die Unterstüzung des Verbandes nicht versagt bleibe. In der einsinnig angenommenen Resolution verpflichteten sich die Kollegen, die Arbeit nicht eher anzunehmen, bis der Zwischenunternehmer Pflichtbauer vom Bau entlassen und die genannten Kollegen wieder eingestellt seien. Am Mittwoch früh legten sämtliche Mauerer und Bauhülfearbeiter die Arbeit nieder. Die Meidinger Mauer sind vollständig organisiert; auch die Bauhülfearbeiter stehen auf der Höhe der Zeit, so daß Pition wohl nachgeben muß. Nur wird von Pflichtbauer und Pition verlust, das Aufforderklausus als gelöst zu betrachten, und den Zwischenunternehmer als den Polier Pition hinzustellen. Wir halten den blesigen Magistrat nicht für so klug, daß sich in der Weise doppeln zu lassen. Weil es öffentlich nicht darf, würde er einfach im hinteren Unterordnungen sein und bleiben. Im Interesse der Arbeiter, Gewächseleute und Arbeitgeber aber liegt es, diese Schmarotzerpflanze sobald wie möglich aus Reichenhall hinauszubringen, wenn nicht die Schmuckfunktion noch schädigender auftreten soll, als es leider jetzt schon der Fall ist. Die Mauerer und Bauhülfearbeiter allerorts werden erfreut, den Zugang nach Reichenhall streng fernzuhalten.

Die Gegenseite bei dem Plattenlegersstreik in Karlshafen werden immer schwächer. Die Angelegenheit hat sich jetzt zu einer Stadtfrage gefaßt, wie sie sich noch bei keiner Lohnverhandlung so hohen Platz gezeigt hat. Am 31. Oktober d. J. fanden Unterhandlungen statt, die aber resultlos verliefen, weil die Unternehmer den Plattenlegern zumindesten, die Arbeit zu den alten Verhältnissen wieder aufzunehmen. Gewiß ein läbiger Angriff! Aber die Plattenleger haben keine Verwendung dafür gehabt. Die Lohnkommission arbeitete, um den Herren einen Schrift ergegengesetzten, einen Vertrag aus, wonach die Lohnhöhung füremalweile vor sich gehen sollte.

Nachdem dieser Vertragsentwurf allen Unternehmern zugestellt war, konnte man aus der Antwort, die wir dann erhielten, sofort sehen, was die Uhr geschlagen hatte. Die Antwort lautet:

An den Zentralverband der Mauerer Deutschlands,

Zweigverein Karlsruhe, Herr.

Auf den unsern Mitgliedern zugegangenen Vertragsentwurf erwidern wir Ihnen höflichst, daß wir denselben in dieser Fassung nicht annehmen und weitere Ausgleichsversuche, als solche in dem vor uns entworfenen Vertrag vorgesehen sind, nicht machen können. Zugleich müssen wir unter Bedauern darüber ausschließen, daß das Benehmen eines Teiles der streitenden Plattenleger gegen uns und unser Personal in letzter Zeit ein derart unangenehmes, herausforderndes und gehässiges ist, daß es uns unmöglich zur Unmöglichkeit gemacht ist, noch weiter mit Ihnen zu verhandeln.

Hochachtend

ges. R. Gassel. R. Müller.

Also das „gehässige, ungestoppte Vertragen“ der streitenden Plattenleger soll die Ursache der Hartnäckigkeit der Unternehmer sein. Doch aber das „gehässige Vertragen“ nur auf Seite der Unternehmer zu finden ist, beweist folgender Vorfall: Am 26. September d. J. war Kollege Philipp in Alford damit beschäftigt, die Mauern betreffs Arbeiterschlüsse zu kontrollieren, bei dieser Gelegenheit kam er auch in einen Raum, in dem Streitbreiter befürchtet waren. In der freundlichsten Weise hat Philipp mit Ihnen gesprochen und sie für den Streit zu gewinnen versucht, und doch es nach dem Streit möglich sein könnte, daß sie ins Gesicht geschlagen wurden. Die Leute waren auch geneigt, die Arbeit niedergelegen, wenn ihnen andere Arbeit nachgewiesen werde. Dies gewußt und hierauf legten sie die Arbeit nieder. Tropisch Philipp überzeugt war, daß er sich keiner strafbaren Handlung im Sinne des § 188 d. G. schuldig gemacht habe, wurde er doch angeklagt. Am 9. November war Verhandlung vor dem Durlacher Schöffengericht, und dort konnte Philipp die Befreiung machen, daß er die drei Tage Gefängnis, die ihm zugeteilt wurden, einzog und allein dem Unternehmer Schling zu verdanken habe. Die „Arbeitswilligen“ hatten keinen Grund, Angriffe gegen Philipp zu erheben; aber der Herr Heinz, der bei dem ganzen Vorfall nicht zugegen war, wollte seiner „Geschäftigkeit“ Redung tragen und bat dann gegen Philipp in höchst eigener Person Strafantrag gestellt. Und solche Herren wollen den Streitenden „Gebässigkeiten“ vorwerfen und Moral predigen! Bei dieser Gelegenheit bat man wieder einmal die Schmierung der profschaftigen Unternehmer, die das ganze Jahr über den unerbittenen „Terrorismus der Arbeiter“ zeigten, kennen gelernt. Es wäre doch einmal Zeit, daß alle Arbeiter einschehen, was für arbeiterfeindliche Herren die Unternehmer sind.

Bor umgedreht fünf Wochen wurde uns in Karlsruhe in der Person des Streitberatenden Rott, der den Kollegen in Düsseldorf sehr gut bekannt sein dürfte, ein Notarbeamter der Kreislichen Bauhülfearbeiterorganisation beigegeben. Dieser Rott

nahm in die Versammlung der Streitenden und hielt dort eine sehr starke Rede gegen die Unternehmer. Wir können ruhig behaupten, die Rede war noch etwas radikaler als die der Agitatoren der freien Gewerkschaften.

In einer Versammlung wurde in Anwesenheit dieses Rott beschlossen, daß kein Streitende zu den Unternehmern hinzulaufen dürfe, um Unterhandlungen anzubahnen. Was tat aber dieser Rott? Außerdem Tags ging er von Firma zu Firma und spielte sich dort als Berater der „Christlichen“ auf und verhinderte Unterhandlungen anzubahnen. Nun war aber nur ein „Christlicher“ am Streit beteiligt, der ebenfalls für alle Pflichtbauer unserer Kollegen gesessen hat. Rott hatte also keine Ursache und kein Recht, sich um das Vorgehen unserer Kollegen zu kümmern. Was aber die „Christlichkeit“ dieser Herren am allermeisten beleuchtet, ist ihre Einstellung nach Streitbruch. Der „Christliche“ der ebenfalls in den Streit mit eintrat, wurde schon nach wenigen Tagen Streitbreiter. Außerdem ihm sein Vertragen von verschiedenen Kollegen vor Augen gehalten wurde, streifte er wieder, dann wurde er wieder Streitbreiter, wurde wieder herausgeholt und jetzt ist er wieder „christlich“ gesinnter Streitbreiter.

Wir wollen hierüber nicht mehr Worte verlieren. Über die ganze Arbeiterschaft möchten wir auf diese Art von Christen aufmerksam machen, indem wir ihnen zunehmen: „Von Gott von diesen Freunden“ nicht bestört, denn es sind durch die Bank „Verräte“ an der Arbeiterschaft.

In Speyer sind unsere Kollegen trotz der nun schon 26-wödigen Dauer des Streits noch so fanfestselig wie im Anfang. Wie unangenehm den Unternehmern der Streit ist, zeigt ein Artikel der „Bayerischen Baugewerks-Ztg.“, worin ein schwerer Unternehmer darüber sagt, daß die Regierung untauglich ist, wie die „freien“ Arbeiter die kostbare Zunft der Baugewerksmeister zu grunde richten. Nur den Streit erfolgreich durchzuführen, lege, so erzählt der Einzender, die Streitleitung den Hauptabschluß auf die vollständige Sperre dieser Bauteile, wohl wissend, daß in den dreijährigen Staatsabredenungen ein Paragraph enthalten ist, der den Unternehmern zur Bedingung macht, daß bei Ausführung von Staatsbauten nur an Orte selbst ansässige Arbeiter oder solche aus der nächsten Umgebung beschäftigt werden dürfen. Nachdem aber diese einheimischen Arbeiter die Arbeit verweigern und jeden Zugang aus der Umgebung verhindern, kann doch von einer Einhaltung des obigen Paragraphen keine Rede sein, und es wäre das Nächstliegende, dem Unternehmer zu gestatten, durch eine Partie fremder Arbeiter Fried zu schaffen. Auf eine diesbezügliche Anregung seitens des betreffenden Unternehmers erfolgte von der oberen Baubehörde eine Anfrage bei dem Ministerium, und sam, dort das sechste Verbot, fremde Arbeiter bei dem Neubau des Ordinariatsgebäudes zu beschäftigen.

Der betreffende Unternehmer ist also der Willkür der streitenden Arbeiter ausgeliefert. Wer entschädigt ihn für seine Verluste, die doch nun durch die Verschiebung des Arbeitsbeginnes entstanden sind? Wenn die Regierung auf der einen Seite den Arbeitern Arbeitsgelegenheit verschaffen will, darf sie doch auf der anderen Seite dem Arbeitgeber seine ungerechten Forderungen stellen, und hat sie, falls die Arbeiter die sich bietende Arbeitsgelegenheit nicht ergreifen, mehr als ihre Schuldigkeit getan und dürfte der Herbeiziehung fremder Arbeitskräfte weiter keine Hindernisse in den Weg legen.

Die Herren Unternehmer sind durchaus nicht der Willkür der Streitenden unterworfen, wiegeßt z. Graf Jr. Das ist nämlich der Lebendekörper des Ordinariatsgebäudes. Die Mauerer und Bauhülfearbeiter haben doch kein Recht, daß sie mit den Unternehmern in Unterhandlungen treten wollten. Aber die Unternehmer befinden auf ihrem Schein und schützen sie ab. Wer hat da also willkürlig gehandelt? Die Streitenden haben sich doch in der elsten Streitwoche erobert, die wir dieses Jahr zu 48,- pro Stunde zu arbeiten. Dies wurde von den Unternehmern abgelehnt.

Noch mehr bei einer Verbreitung, die man mit Herrn Dr. Graf direkt an den Ordinariatsbau hatte, sagte er doch, er würde gern die Forderungen annehmen, wenn er drücke. Wer hält ihm denn von seiner freien Willensentschließung ab? Die Streitenden doch gewiß nicht. Wo liegt also die Willkür? Bei einer Verbreitung am 31. Oktober kurz vor Feiertauben wiederholte Herr Dr. Graf daselbst und sagte hinzu, ich habe mich bald gehandelt.

Der Einzender nutzt der Regierung eine recht nebrige Rolle zu. Sie soll einfach die Autoreiterin für die Unternehmer machen. Diese, die sich auf den Progenstandpunkt des Richterhandelns mit den Arbeitern stellen, sollen, sofern es ihnen beliebt, von den Verhandlungen entbunden werden und ist das Geld der Steuerzahlungen entbunden werden auswärts zugelassen, nur damit den Unternehmern nicht ein Heller von ihrem Profi verloren geht. Was schert diese politischen Herren das Wohl und Wehe der ländlichen Arbeiter. Den Schuh der nationalen Arbeit, den sie im Munde führen, wenn sie den Schuh des eigenen Geldbeutels im Auge haben, empfinden sie sofort als ungerechte Forderung, wenn er ihnen ein auch noch so geringes Opfer kostet. Ja, sie, die sich sonst als Muster der Staatsbehaltung gehärdigen, läßten gar unmögliche Enden gegen die Regierung aus. Diese gar nicht bescheidene Leute bilden sich sogar ein, sie hätten ein womöglich flagrantes Recht auf den Profi. Denn nur aus Grund solcher Erbildung können sie zu der Frage kommen: „Wer entschädigt die Unternehmer für die Verluste, die durch die Verschiebung des Arbeitsbeginnes entstanden sind? Mit Verlaub! Wer entschädigt denn die Arbeiter für die Verluste an entgangenen Arbeitsverdienst, die durch den unmaßigenden, durch nichts gerechtfertigten Eigensinn der Unternehmer entstanden sind?“

Doch sich die Unternehmer über mangelnden Schutz der Arbeitenden nicht beklagen können, sieht schon die eine Tatsache, daß fast 40 Kollegen wegen angeblicher Verhöre gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung unter Anklage gestellt sind.

In Düsseldorf-Reichsholz mußte die Firma „Allgemeine Hochbaugesellschaft“ gesperrt werden, weil sie die mündlich getroffenen Vereinbarungen nicht einhielt. Die Firma führt dort eine Papierfabrik auf und hat auch sonst noch verschiedene Bauaufträge. Die Dringlichkeit ihrer Arbeiten läßt sie vielleicht zum Vorhalten geneigter machen, als sie bisher war.

In Darmstadt haben die Zimmerer und Bauhülfearbeiter in Verfolg ihrer Forderungen am 18. November die Arbeit eingestellt. Als unsere Kollegen zur Arbeitsstelle kamen,

wurde ihnen überall erklärt, daß sie, soweit sie Verbandsmitglieder seien, hiermit entlassen wären. Infolgedessen ruht die Arbeit auf den Bauten vollständig.

In Hörburg ist nur noch der Unternehmer Prell gesetzt worden. Der Grund dieser Maßnahme ist darin zu suchen, daß die Bauleiter fortwährenden Schikanen und verschiedenartigen Regelungen ausgesetzt waren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Abwehrbewegung noch weitere Kreise zieht; es ist daher der Zugang von Hörburg fernzuhalten.

In Iserlohn ist der Streit am 12. November aufgehoben worden. Das frühere Angebot der Unternehmer ist angenommen.

In Kiel ist die Aussperrung nun endgültig befeigt. Der bis zum 31. Dezember 1908 geltende Vertrag bietet den Mauern vom 1. Januar 1907 an eine Lohnentziehung von 5,- pr. Stunde und eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9 Stunden.

In Halberstadt sind unsere Kollegen nunmehr am Sonnabend, den 11. November, ausgeworfen worden. Über die Ursachen haben wir bereits in vorheriger Nummer berichtet. Niedrige Nachrufe über den Anfang der Aussperrung liegen bisher noch nicht vor. Nach Zeitungsmitteilungen hat der Arbeitgeberverband der Zweigvereinsleitung in einem Schreiben mitgeteilt, daß er am Sonnabend sämtliche Mauerer ausspielen würde. Eine Versammlung des Zweigvereins beschloß sich zu diesem Beileg und legte ihre Antwort in folgender Resolution nieder:

„Die heute, am 10. November 1905, in der „Münchner Werbepresse“ tagende Versammlung der Mauerer Halberstadts entnahm dem Bericht des Vorstandes, daß der Arbeitgeberverband für das Baugewerbe eine Aussperrung vorgesehenen gedenkt; das heißt also, die am 28. März 1904 abgeschlossene Lohn- und Arbeitsbedingungen, die bis zum 31. März 1906 für beide Teile rechtsverbindlich sind, aufzuheben. Die Versammlung stellt fest, daß auch sie die Aussetzung des Vertrages nach dem Verhalten des Arbeitgeberverbandes im Interesse mehr abgewinnen kann, weiß aber die Angaben der Arbeitgeber, wonach der Kronenbaudienstbau, sowie die Arbeitsarbeiten am Butterberg gelöst sein sollen, entschieden zurück. Die Verammlung stellt ausdrücklich fest, daß in der am 7. November stattgefundenen Verhandlung nur das geschlossen wurde, die Ausführung von in das Zimmergewerbe fallenden Arbeiten zurückzuweisen. Gräßli der Arbeitgeberverband daraufhin — auf Grund von unfontrollierbaren Berichten — zu einer Aussperrung, so hat am Montag früh 9 Uhr eine Versammlung stattzufinden, um die geeigneten Gegenmaßregeln zu beschließen.“

So haben wir also in Halberstadt einen neuen Vertragsschluß des Arbeitgeberverbandes. Gegenüber der nadigierenden Haltung der Halberstädter Mauerer bei früheren Konflikten finden wir das jetzt Verhalten der Unternehmer doppelt freudig. Spiegel bei dem Abschluß der bisherigen Arbeitsbedingungen im Frühjahr 1904 haben sie trog der guten Ausführung ihrer Forderungen überfordert. Die Verhandlungen stellten damals das schwächste Attentat auf Recht und Güte. Die umliegenden Zweigvereine werden hiermit dringend ermahnt, die Halberstädter Kollegen in der Verhaltung des Zugangs energisch zu unterstützen.

Der Streit in Coburg ist aufgehoben worden. Die Unternehmer glauben nun über den Sieger hinaussehen zu können; sie weigern sich, Streitende einzustellen. Ihnen ist dringend zu raten, sich in ihrer Siegesstunde nicht zu weit zu treiben zu lassen; es ist noch nicht aller Tage Abend. Die Coburger Kollegen werden sich die Brutalität der Unternehmer sehr gut merken. Unter diesen Umständen ist Zugang nach wie vor zu schenken.

Gekanntmachung des Verbandsvorstandes.

„Arbeit und Kultur.“ Das unter diesem Titel im Berlage unseres Verbandes erschienene Buch ist in vorheriger Woche versandt, und zwar an Zweigvereine, die Bestellungen gemacht haben, die bestellte Zahl, und an die übrigen Vereine je ein Exemplar. Der Sendung sind beigelegt eine Beschriftung und ein Blatt. Die Sendung wird beigefügt eine Beschriftung und ein Blatt. Die Zweigvereinsvorsstände werden ermahnt, davor zu achten, daß ihnen die Sendung vom „Grundstein“ Adressaten übermittelt wird. Sollen wir bei dem Berufe den einen oder den anderen Verein überzeugen haben, dann bitten wir um Mitteilung.

Der Preis des Buches beträgt für die Zweigvereine und Verbandsmitglieder pro Exemplar A 1,50. Wir bitten, den Beitrag recht bald einzuzahlen.

Den Zweigvereinen empfehlen wir, für sich und wo ein Verein sich gliedert in Bahnhöfen und Schlössern, auch für diese mindestens ein Exemplar des Buches auf Kontos des Vereins zur allgemeinen Benutzung der Mitglieder anzuschaffen. Sodann erwarten wir von den gesamten Mitgliedern des General- und Zweigvereinsvorsäß und anderen Verbandspersonen im Verband, daß sie in erster Linie sich selbst in den Besitz eines Exemplars des Buches setzen und serner für die weitere Verbreitung Sorge tragen. Das eine wie auch das andere ist höchstwendig.

Wenn sich auch unter Verband in den letzten Jahren zu einer ganz respektablen Stärke entwickelt hat, so sind wir aber doch noch sehr weit davon entfernt, von einer wirklich guten Organisation reden zu können. Vor allem fehlt es vielen Mitgliedern an der tieferen Erkenntnis der grundsätzlichen Prinzipien der Arbeiterbewegung.

Hierin Abhilfe zu schaffen, ist der Zweck des Buches. Sol dieser Zweck erfüllt werden, dann ist es notwendig, daß das Buch die weiteste Verbreitung erfährt und viel von den Mitgliedern gelesen wird. Das ist besonders gut möglich an den jetzt kommenden langen Abenden und an Feiertagen bei Wintertage infolge Witterungsverhältnisse etc., und der Kostenpunkt für das sehr interessante und gut ausgestattete Buch ist

schritte gemacht hätten, an Mitgliederzahl sowie auch an Vermögen eine annehmbare Platz darstellen und es verstanden haben, die Lage der Arbeiter wesentlich zu verbessern, haben auch die Unternehmer sich Organisationen geschaffen, mit dem ausgesprochenen Zweck, den Arbeitern in ihren geraden Kämpfen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen schärfer als bisher einzutreten zu können. So den Unternehmen weit mehr Mittelmittel, was ja auch die letzten Ausperrungen beweisen, zur Verfügung stehen, als den Arbeitern, so erfordern die Kämpfe große und schwere Opfer. Der Klassegegenseitigkeit tritt immer schärfer hervor. Wenn auch die Arbeiterorganisationen gewachsen sind, so könnten sich die deutschen Gewerkschaften gelöst mit ihnen messen; es ist nur notwendig, daß wir unsere Gegner nicht unterdrücken. Selbst wenn die Unternehmer sich noch enger zusammenführen, so würde es ihnen doch nicht gelingen, den Fortschritt der Arbeiterorganisationen aufzuhalten, wenn jeder seine Pflicht erfüllt und dafür Sorge trägt, daß die zweite Million Gewerkschafter doch werde, dann könnten alle gefestigten Unterdrückungen den Lauf der Arbeiterbewegung nicht aufhalten. Nach einer kurzen Diskussion wurde die imposante Versammlung mit einem Hoch auf die Organisation der Maurer Deutschlands geschlossen.

Giebelgrätz. **Vorl.** Sonntag, den 5. Oktober, tagte unser regelmäßige Mitgliederversammlung. Zunächst wurde die vom Vorsitzenden vorgelesene Abrechnung vom dritten Quartal genehmigt. Hierauf wurde von dem Vorstehenden Mitteilung gemacht, daß der Kollege J. Voß auf Beschluß der Versammlung schon zweimal drücklich aufgefordert sei, in der Versammlung zu erscheinen, aber trotzdem wieder nicht anwesend sei. Es wurde vor genauer Zeit über den genannten Kollegen Klage geführt, daß er die Arbeitspausen nicht voll ihre halte und sich damit in Gegensatz zu den anderen Kollegen stellt, die nur die wirklich bezahlten Arbeitsstunden ausfüllen. Auch soll er jeden Sonntag und fast jeden Abend Schweißarbeit verrichten. Die Versammlung ist der Meinung, daß für diese Schweißarbeit schon ein Kollege nicht Verantwortung finden könnte, wenn er an einen Unternehmer vergeben würde. Ferner sprechen die Kollegen ihr Bedauern darüber aus, daß es der Kollege J. Voß nicht für nötig hält, auf die schon zweimalige Aufforderung in die Versammlung zu kommen. Am Freitagabend stellte dieser Kollege den Antrag auf Abschaffung der Arbeitsarbeit, und nun schickte derselbe Kollege Sonntags und Abends nach Giebelgrätz. Wir suchen die Arbeitszeit zu verstehen, und er bemüht sich, sie zu verlängern. Es würde bald mancher jüngere Kollege sagen, wenn der Kollege Voß Schweißarbeit macht, dann kann es mir auch nicht verboten werden! Und an die Versammlung wird dann nicht mehr gedacht, denn dem Kollegen Voß geht es bereits so. Bei ihm ist die Versammlung schon Nebenfläche geworden; er muss ja arbeiten, und weiß nicht, daß er sich damit selbst unmöglich, ebenso wie die Alsfeldmauerer. Es wurde dann der Beschluss gefasst, daß wir eintreten, daß diese überdrückliche Schweißarbeit aufhört. Hierauf wurde von dem Kollegen W. Meier beantragt, einen Versammlungsstempel anzufertigen und den Kollegen eine Buße von 25 & anzuerlegen, die drei Versammlungen aufeinander fehlten; dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Nachdem dann noch der Vorstehende die Kollegen auf das wertvolle Buch von Frohne: „Arbeit und Kultur“, außerordentlich gemacht und die Anschauung empfohlen hatte, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Freiberg. In einer am 7. November tagenden stark besuchten Mauererversammlung referierte Kollege Paul aus Dresden über: „Die wirtschaftliche Entwicklung im 19. Jahrhundert“. Der Redner erinnerte für seinen Aufsatz beschreibenden Worttag starken Beifall. Der Vorstehende gab bekannt, daß eine genaue Statistik aller im Bau Dresden wohnenden Maurer aufgenommen werden soll. Er erfuhr, daß alle Kollegen, die Bautätigkeiten genau auszufüllen, um mit dem gewonnenen Material die Winteragitation planmäßig betreiben zu können. Mit einem Appell an die Anwesenden, die Arbeiterspreche mehr als bisher zu lesen, stand die Versammlung, die uns einen schönen Mitgliederwochad brachte, ihr Ende.

Gelsenkirchen. Die Zahlstelle Horst & Söhne hielt am 4. November ihre Mitgliederversammlung ab. Zunächst eröffnete der Vorstehende, Kollege Hennig, den Bericht von der Zweigvereinssitzung in Gelsenkirchen. Anschließend an diesen Bericht referierte Genosse Kreischmar aus Gelsenkirchen über Organisation und Agitation. Im besonderen beschäftigte er sich mit der von unseren braven gelben Gewerkschaften beliebten Agitationsweise. Augenfällig sind sie beißlich, hier auf den „billigen Gelob“ herauszuholen, indem sie sich ihrer um 5 oder 10 % niedrigeren Beiträge halber als besonders empfehlenswert ansinnen. Der Referent zeigte an einigen treffenden Beispielen, daß gerade die zeitgemäßen Beiträge unserer Verbände ihre Sicht mit ausmache. Wer das Kapital erfolgreich befämpfen wolle, müsse auch über Kapital verfügen. Hier müsse man ein Gift durch andere verteilen. Gerade der letzte grohe Kampf, den die Kollegen vom Bau hier zu bestehen hatten, hat es bewiesen, wie bitterlich die teilweise niedrigen Beiträge der „frommen Gelben“ räden. Als damals der große Kampf lobte und große Geldopfer nötig machte, da mußten die sauberen Gelben niesäufig um freiwillige Spenden bitten, die natürlich nicht so reichlich flössen, daß sie damit ihre Verpflichtungen erfüllen konnten. Aus diesem Grunde mußte auch der Kampf aufgegeben werden, obgleich der Erfolg hätte größer sein können. Wir freien Gewerkschäffler sollten uns nicht scheuen, die Beiträge zu zahlen, die die Gewerkschaft gebraucht, um ihre Aufgaben erfüllen zu können. Redner führte auch an, daß die „Christlichen“ einen Arbeitsswilligen, Namens Stamm, in die Schlichtungskommission gewählt haben. Dieser Mensch, der selber sogar Lotsbeamter der Gelben gewesen ist, hat seine vorbildliche Solidarität damit bewiesen, daß er während der Aussperrung als Arbeitsswilliger gearbeitet hat. Der Referent streitete auch die Gefahren, die den Rivalitätskampf der Arbeiter drohen. Sogar die Partei, die ihre Augenmaul nicht weit genug aufreihen kann, um ihre angebliche Arbeiterfreundlichkeit auf allen Gassen auszuschreien, die Partei, biete dazu die Hand, wie der Rentenrat Ballerstrem im preußischen Herrenhaus bewiesen habe. Zum dritten Punkt der Tagordnung wurden die bisherigen Erfahrungen mit dem Tarifvertrag ausgetauscht. Dem Bestreben der Unternehmer, die Alsfeldarbeit mehr und mehr einzuführen, sollen die Kollegen den-

hartarbeitsfähigsten Widerstand entgegensetzen. Auch die Versuche, die Kollegen zur Überhundertarbeit zu verleiten — einzelne Auffordanten taten das auch, indem sie bei Licht arbeiteten und die Arbeitszeit auf zwölfe Stunden ausdehnten —, sollen entschieden zurückgewiesen werden. Möglicherfalls wird die Organisation gegen die pflichtverwahrten Kollegen schärfere Seiten ausspielen. Nach einem warmen Appell des Vorsitzenden Hennig, daß Schritte in der Praxis zu betätigen, erfolgte mit einem Hoch auf die Organisation der Schluß der Versammlung.

Görlitz. Dienstag, den 21. Oktober, fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt. Von 100 organisierten Kollegen waren im ganzen 12 anwesend; gewiß ein trauriges Zeichen für unjeren jungen Zweigverein. Es wäre gewiß an der Zeit, daß mit dem hiesigen Schlendrian in etwas aufgeräumt würde. Zu was haben wir unsern Vereinslokal, das uns in zukünftiger Weise ohne alle Einschädigung eingeräumt wurde, wenn es von unserer Seite so wenig Bedeutung findet? Es wäre nicht zuviel verlangt, wenn die Kollegen wenigstens die Versammlungen besser besuchen möchten, damit uns das Lokal erhalten bleibt; denn es hält sicher ein anderes zu erhalten. Es würde in der Versammlung, in der unser Gauvorsitzender, Kollege Möller, anwesend war, darüber gesprochen, unsredruenden Verhältnisse etwas zu bejähren. Kollegen, denti auf den jetzt verlorenen Sommer zurück. Wer habt Ihr vom Sommer gehabt? Von früh 5 Uhr bis Abends 8 Uhr habt Ihr Euch geplagt für die lumpigen paar Pfennige Lohn. Fühlt Ihr ein menschenwürdiges Dasein? Wir sind schlimmer daran als die Slaven. Es ist aber unsere eigene Schuld; wir wollen es ja nicht besser, und die Herren Unternehmer lachen sich eins ins Häuschen, daß wir so dummi sind. Kollegen, das soll und muß nun einmal anders werden. Es muß eine regere Agitation entfaltet werden; ein Kollege muß den anderen über unsere Organisation aufklären. Wenn das geschieht, und wir den letzten Kollegen in unsere Reihen aufgenommen haben, dann können wir sagen, jetzt stehen wir wie ein Mann da. Dann, ihr Herren Unternehmer, ist es an uns, ein Wörtern mit euch zu reden. Also auf, Kollegen, zur Agitation, jetzt in der faulen Zeit, damit wir auch den letzten uns noch fernstehenden Kollegen bis zum Frühjahr in unseren Reihen bekommen. Zum Schluß werden die Kollegen ernannt, ihre Mitgliedsbücher bis zum Schluß des Quartals in Ordnung zu bringen, damit wir am Eglau sagen können, wir haben unsere Schuldigkeit getan.

Hässlingen. Sonntag, den 5. November, fand im Gasthaus „Zur Krone“ eine öffentliche Bauarbeiterversammlung statt, in der Kollege Harter aus Mainzheim über: „Die Schäfnaufer im Baugewerbe“ referierte. An seiner anderthalbjährigen Rede führte Kollege Harter den Kollegen, die sich zehnmal eingefunden hatten, die gegenwärtigen Lohn- und Arbeitsbedingungen klar vor Augen und sprach über Ziel und Zweck der Organisation. Der Referent besprach dabei auch die Baseler Ausperrung und den daraus entstandenen Streit, der mit einer gründlichen Niederlage der Unternehmer endigte. Auch die Verkürzung der Arbeitszeit wurde besprochen. Gerade gegen diese Verkürzung wehren sich die Unternehmer ganz gewaltig, und doch steht fest, daß bei Heraussetzung der Arbeitzeit die Arbeitslosigkeit erheblich vermindert wird. Die kapitalistische Gesellschaft hat aber ein großes Interesse daran, daß Heer der Arbeitslosen möglichst groß zu erhalten, um die Arbeitsplätze bei den Unternehmen anzuhalten. Auch die Verkürzung der Arbeitszeit wurde bestrebt. Gerade gegen diese Verkürzung wehren sich die Unternehmer ganz gewaltig, und doch steht fest, daß bei Heraussetzung der Arbeitzeit die Arbeitslosigkeit erheblich vermindert wird. Die kapitalistische Gesellschaft hat aber ein großes Interesse daran, daß Heer der Arbeitslosen möglichst groß zu erhalten, um die Arbeitsplätze bei den Unternehmen anzuhalten. Der Redner kritisierte auch das Verhalten unserer reichsländischen Gendarmerie bei dem letzten Straßburger Maurerkampf. Ferner streifte der Referent den von der Reichstagsabschaffung angenommenen Vollzettel, der dem Arbeiter die Lebensmittel verteuert. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Emil Lohner aus Bölkheim und Martin Högl aus Hässlingen, die sich im Sinne des Referenten ausprägten. Gegner meldeten sich nicht zum Wort. In seinem Schlußwort forderte Kollege Harter möglichst anstreben den Kollegen auf, täglich in der Agitation tätig zu sein. Der Vorstehende, Kollege Josef Lautska, schloß die stark besuchte Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Ludwigsfelde. Am 22. Oktober hielt der hiesige Zweigverein seine regelmäßige Mitgliederversammlung ab. Der Kostenbericht vom dritten Quartal wurde genehmigt. Die sechs aufgestellten Kandidaten als Gewerbegelehrte beißlich wurden bestätigt; darunter ist auch ein Kollege aus unserer Gewerkschaft. In einem anderthalbjährigen Vortrage brachte der Referent, Kollege Lennin, „Die Organisation der Unternehmer und ihre Bestrebungen“ zur Sprache. Den Kollegen wurde deutlich vor Augen geführt, daß ein Zusammenhalt dringend notwendig ist, wenn wir unsere wirtschaftliche Lage verbessern wollen. Nicht bloß gewerkschaftlich, sondern auch politisch müßten sich die Kollegen organisieren. Es wurde den Kollegen angeleitet, wie sie die Unternehmer an ihrer Organisation arbeiten. Von unserer Seite durfte deshalb keine Minute veräußert werden, um den Ausbeutern zu jeder Zeit und Stunde gerüstet entgegentreten zu können. Großer Beifall lohnte den Redner für seinen Vortrag. In der Diskussion beklagten sich einige Kollegen über schlechte Baulücken und andere Nebelstände auf den Bauten. Der Bericht der Agitationskommission war befriedigend. Es wurden 20 bis 30 Kollegen dem Verband zugeführt. Die Arbeit der Kommission war nicht leicht; trotzdem wurde sie von den Kollegen gewissenhaft und mit Liebe und Interesse ausgeführt. Hauchträubend ist es, wenn man hört, daß die Maurer in Dahme i. W. nur 25, 27 und 30 % pro Stunde verdienen. Taurig ist es, daß sich nicht mehr Dahmer Kollegen an der Agitation beteiligt haben als zwei von 35 organisierten. Die organisierten Kollegen müssen sich mehr um die nichtorganisierten kümmern. Sie müssen den Dahmer Kollegen mit Rat und Tat beitreten und sie unterstützen, denn gerade dort bleibt noch sehr viel zu tun. Der schwache Versammlungsbetrieb ist wohl auf die Summeleiter unserer „Grundstein“ verbreiter zu zurückzuführen.

Elster. Der Zweigverein hielt am 1. November eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in der — nach Erledigung interner Sachen — die Vorlomissse der letzten Zeit einer eingehenden Besprechung unterzogen wurden. Sehr lebhaft wurde das Verhalten des Herrn J. Voß, der den Neubau des „Birkus Neuterburg“ aufführte, kritisiert, da dieser Herr sich nach mehrmaliger Vorstellung weigerte, einen Eisen in der Baubude zu befordern, so daß sich unsere Kollegen gezwungen sahen — wollten sie nicht weiter bei Einziehung ihrer Wahlzeiten frieren — die Arbeit niedergelassen. Nach zweijähriger Arbeitseinstellung mußte sich alsdann Herr J. Voß dazu bequemen, in die Forderung einzumüllen, natürlich bei voller Bezahlung der gefeierten Stunden. Und wer den Schaden hat, hat auch den Spott, sagt ein Sprichwort: Herr J. Voß ist in der Verhandlung vor der Tarifkommission über diese Sache von seinen eigenen Kollegen zielsicher abgeschossen worden, weil um eine solche Kavalle ein derartiges Aufsehen gemacht wurde, da jeder menschliche Arbeitgeber seinen Arbeitern in der ruhigen Zeit einen Stein zur Verfügung stellt. Zu der Arbeitseinstellung auf dem Birkus wurde ausgesprochen, daß sich die Kollegen vorher mit der Kommission in Verbindung zu setzen haben, um derartige unlösbare Sachen in Zukunft zu verhindern. Eine außerst lebhafte Debatte rief der Arbeitsplatz des Herrn Blund & Sohn, städtischer Schulneubau, hervor, weil dort derartige triste Missstände vorherrschen sind, daß u. E. nach der Vorlage, der dort die Leitung hat, nicht im Stande ist, einen solchen Bau zu errichten. Hier sollte die städtische Bauverwaltung eingeschreiten und dafür sorgen, daß Abhilfe gegeben wird. Wie doch mit dem Leben und der Gesundheit der dort beschäftigten Leute ein so lebhaftes Spiel getrieben wird, weil die Wallenlage nicht abgedeckt war — jetzt soll dieses allerdings gemacht werden sein —, so daß, wenn jemand auf dem Gerüst einen Schlagtritt macht, derselbe losfällt in den Keller stürzt. Auch noch andere Missstände sind vorhanden; wer Gelegenheit gehabt hat, hat den Gerüstbau angesehen, der nun wirklich zuhausen ist. Die Aufrichter hängen, seitlich geklemmt, 50 bis 80 cm seitwärts über, das ganze Gerüst hat sich wie ein Windmühlenspeil gedreht. Alsdann war auch die Rastgrube dazu nicht eingefriedigt. Dies alles veranlaßte den Vater Stahl seinerzeit, als erklärte, daß die Bauarbeiterabschaltung nicht auf lädierte Bauten zu kontrollieren brauche, da die Baudeputation genügend technisch gebildetes Personal zur Verfügung habe, die dies zu überwachen im Stande sei. Wie wenig das zu trifft, kann man einigermaßen aus vorliegenden Angaben erleben. Deshalb ist auch die Forderung berechtigt, daß Arbeiter als Bautontröster angestellt werden. Die Versammlung nahm nachstehende Resolutionen einstimmig an: „Die heutige, am 1. November tagende Mitgliederversammlung der Maurer nimmt Kenntnis von den Missständen, wie sie auf dem Schulneubau des Herrn Blund & Sohn (Kahlhorststraße) bestehen; sie fordert die Kollegen dringend auf, für deren Abstellung Sorge zu tragen. Auf das allgemeinste Dienstes verurteilt die Versammlung das Verhalten des Poliers, dessen erste Pflicht es ist, für genügenden Schutz der am Bau Beschäftigten Sorge zu tragen.“ So kann wurde noch eine zweite Resolution angenommen, die besagt: „Die heutige, am 1. November tagende Mitgliederversammlung nimmt Kenntnis von den vorgenommenen Arbeitseinstellungen der letzten Zeit und beschließt, bei weiter vorkommenden Fällen sich zunächst mit der in Betracht kommenden Administration in Verbindung zu setzen. Ganz entschieden wird das Verhalten der Kollegen verurteilt, die auf dem Schulneubau in der Kahlhorststraße beschäftigt sind. In solchen Fällen, wo auf Bauten Missstände, wie Nichtabdeckung der Balkenlage, schlechter Gerüstbau usw. vorhanden sind, und der Polier sich weigert, auf Vorstellung der Kollegen die Abstellung sofort zu veranlassen, befleißigt die Versammlung, daß die Kollegen sofort zur Arbeitseinstellung bereitstehen.“ Wenn die Kollegen nunmehr auf allen Bauten ihre Pflicht erfüllen, wozu sie in ihrem eigenen Interesse verpflichtet sind, dann wird das Unternehmertum sich nicht allzusehr auf seinen „Eieg“ freuen können; haben es die Kollegen doch selbst in den Händen, ihr eigenes Wohl und Wehe in den Vordergrund zu schieben. Deshalb, Kollegen: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern — stets lampbereit, auf Vorstellung der Kollegen die Abstellung sofort zu veranlassen, befleißigt die Versammlung, daß die Kollegen sofort zur Arbeitseinstellung bereitstehen.“

Magdeburg. Der hiesige Zweigverein hielt seine Generalsversammlung am 7. November im „Luisenpark“ ab. Vor Eintritt in die Tagordnung erhielt die Anwesenden das Andenken der verstorbenen Kollegen durch Erheben von den Wädern. Dann hielt der Vorsitzende, Genosse Holzapfel, einen Vortrag über: „Gewerkschaft und Sozialdemokratie“. Redner führt an, treifende Beispiele den Versammlungen vor Augen, wie notwendig es ist, daß sich die Arbeiter neben der gewerkschaftlichen Organisation auch der politischen Organisation widmen. Am Schluß seiner Rede ermahnte der Referent sowie auch andere Redner die Gewerkschaften, ständig für die politische Presse, die „Vollstimme“, zu agitieren. Kollege Schlemm gab hierauf den Geschäftsführer und die Abrechnung vom dritten Quartal. Der Zweigverein Magdeburg hatte am Schluß des dritten Quartals 1731 Mitglieder, darunter 87 Ehrenmitglieder. Die Einnahme der Hauptstufe betrug M. 11.661,70. Von den Ausgaben ist herzoverhend: An die Hauptstufe abgabend an Eintrittsgeldern, Beiträgen, Erfüllung u. a. M. 8755,44, für Streiks an Bauten M. 287,45, Rechtskosten an vier Mitglieder M. 196,67, Krankenunterstützung an 68 Mitglieder M. 947,95, Sterbenunterstützung an sieben Mitglieder oder deren Frauen M. 440, Anteil des Zweigvereins an den Eintrittsgeldern und Beiträgen M. 2732,09. Die Lokalstufe weist bei einer Einnahme von M. 5707,49 und einer Ausgabe von M. 2492,06 einen Kassenbestand von M. 8187,44 auf. In „Beschiedenes“ wie der Vorstehende noch auf das Buch „Arbeit und Kultur“ hin und wünschte, daß es von jedem Kollegen bestellt werden möge.

Schönebeck-Salza. Sonntag, den 5. November, tagte hier im „Stadtteil“ eine stark besuchte Mitgliederversammlung. Zunächst verlas der Kollege F. d. Heyde die Abrechnung vom 3. Quartal. Hierauf kam die Lohnfrage zur Verhandlung, die eine recht lebhafte Debatte hervorrief. Es gibt hier immer noch Kollegen, die es sich nicht versprechen können, immer den Dahmer Kollegen mit Rat und Tat beitreten und sie unterstützen, denn gerade dort bleibt noch sehr viel zu tun. Der schwache Versammlungsbetrieb ist wohl auf die Summeleiter unserer „Grundstein“ verbreiter zu zurückzuführen.

